

ENTSTEHUNG

Die Gründung Prags ist nicht nur chronologisch mit Brentanos Aufenthalt in Böhmen in den Jahren 1811 bis 1813 verbunden, während dem Brentano das Drama verfaßte, sondern, wie zahlreiche Anspielungen im Text bezeugen, erheblich stärker von seinen Lebensbedingungen und Erfahrungen in der Zeit geprägt als die meisten anderen seiner Werke. Insofern ist es sinnvoll, der Entstehungsgeschichte im engeren Sinn eine Überblicksdarstellung dieses Aufenthalts voranzustellen, zumal dieser im Zeichen ungewöhnlich drastischer Erfahrungen Brentanos mit der wirtschaftlichen Realität der Verwaltung seines ererbten Vermögens und dem Einfluß der aktuellen politischen Lage darauf stand. Die eigentliche Entstehungsgeschichte des Dramas wird deshalb in einem eigenen Abschnitt dargestellt.

Brentano in Böhmen: Bukowan und Prag 1811-1813

Brentanos 1797 verstorbener Vater, der Frankfurter Kaufmann Peter Anton Brentano, hatte den insgesamt dreizehn überlebenden Kindern aus seinen drei Ehen ein beträchtliches Vermögen hinterlassen. Clemens Brentanos Anteil daran – rund 50 000 Gulden, die ihm bis 1805 in Raten ausbezahlt worden waren – wurde von seinem älteren Stiefbruder Franz (1765-1844) verwaltet, der von Peter Anton als Vormund der Geschwister eingesetzt worden war und zusammen mit seinem Stiefbruder Georg (1775-1851) das väterliche Handelshaus und die Geldgeschäfte weiterführte. Fast 40% des gemeinsamen Erbes jedoch war in österreichischen Staatsobligationen angelegt, die rapide an Wert verloren, nachdem Österreich nach der Niederlage der vereinigten österreichischen und russischen Armee gegen Napoleon 1805 zu hohen Reparationszahlungen an Frankreich verpflichtet worden war.¹ Um einen weiteren Wertverlust zu verhindern, entschied die Familie 1808, diese Staatsobligationen zu verkaufen und das Kapital in ein Gut in Böhmen zu investieren. Treibende Kraft bei dieser Entscheidung war der mit Brentanos Schwester Kuni-

¹ Vgl. Pravida, Wien, S. 23.

gunde (Gunda) verheiratete Friedrich Karl von Savigny, der für den Erwerb des Guts eine Investorengemeinschaft von insgesamt zwölf Personen gründete.² Seitens der Familie Brentano gehörten zu dieser Gemeinschaft neben Clemens Brentano sein Bruder Christian, seine Schwestern Kunigunde und Bettine, deren Interessen überwiegend durch ihre Ehemänner Savigny und Achim von Arnim vertreten wurden, sowie die noch unverheiratete Magdalena (Meline), daneben die mit Savigny und den Brentanos befreundete Hanauer Familie von Motz, deren Geschäfte vor allem vom Präsidenten der Rentkammer in Hanau Friedrich Ludwig von Motz wahrgenommen wurden. Brentano hatte auf die Anfrage Savignys, ob er sich am Ankauf des Gutes beteiligen wolle, diesem am 19. Juni 1808 zustimmend geantwortet:

Alles waß sie mit ihren und Kristians Obligationen anfangen wollen, bin ich für die meinigen auch zufrieden, auf einem Gut verhungert man doch wohl nie, der unverständige gute geitzige liebe Franz wird noch einmahl zu verantworten haben, wenn seine aufhebende verwahrende Vormundschaft die Mündel arm macht. Wollen sie eine Bescheinigung irgend einer Art von mir so stellen sie mir das Formulare aus. Gott gebe, daß wir nichts dabei verlieren (FBA 32, S. 75).

Im September 1808 kaufte Brentanos Bruder Christian für die Investorengemeinschaft das böhmische Gut Bukowan nebst Retsch bei Příbram an der Moldau. Bukowan lag im Kreis Prachin, eine Tagesreise südlich von Prag. Der Vorbesitzer des Gutes, Alois Šviha, erhielt dafür einen Kaufpreis von 428 550 Gulden;³ Brentanos Anteil daran betrug fl 17595:7⁴, wie Christian Brentano am 11. August 1811 an Savigny schrieb; Brentano selbst nannte in einem Brief an Savigny vom 24. März 1812 eine gerundete Zahl: die Summe die ich auf Bukowan habe beträgt 17000 Gulden (FBA 32, S. 384). Die Finanzierung des Kaufs erwies sich von Anfang an als problematisch. Da auch andere Investoren aus denselben Gründen wie die Käufer Bukowans zu dieser Zeit auf den Immobilienmarkt Böhmens drängten, lag der Kaufpreis erheblich höher als das Kapital, das die Brentanos in den österreichischen Obligationen angelegt hatten, so daß

² Vgl. Härtl, Gut, S. 140f.; auch Heinz Härtl, Clemens Brentano in Böhmen, in: *Germanoslavica 15/1* (2004), S. 3-16, hier: S. 9.

³ Vgl. Pravida, Wien, S. 23.

⁴ Härtl, Gut, S. 155.

zusätzlich Hypotheken auf das Gut aufgenommen werden mußten, zumal das erworbene Gut mit Schulden belastet war, für deren Tilgung „allein die Brentanosche Seite zusätzlich 60 000 Gulden (...) aufzubringen hatte“⁵.

Zunächst war man dennoch optimistisch. Am 22. Dezember 1808 berichtete Savigny befriedigt an Johann Heinrich Christian Bang:

Gekauft ist die Herrschaft Bukowan im Prachiner Kreise an der schiffbaren Moldau, eine kleine Tagereise über Prag, äußerst fruchtbar. Im Ganzen 1607 Böhmisches Joch Land, wovon mehr als die Hälfte sehr guter Wald, bezahlt mit Einschluß des Inventariums und der ganzen vorrätigen Ärndte für 540 000 fl. in Banknoten.⁶

Und auch Arnim schrieb nach seinem ersten Besuch in Bukowan 1810, das Gut liege recht gut, ist auch durch die Umstände kein schlechter Kauf geworden, wo sie die Schulden darauf in wohlfeilen Papieren bezahlen konnten, wenngleich er anschließend bemerkte, es sei aber gut bezahlt worden⁷.

Mit der Verwaltung des Guts wurde Christian Brentano beauftragt, der dabei von einem hessischen, wohl von der Familie Motz rekrutierten Verwalter namens Georg Rieß unterstützt wurde. Christian Brentano übersiedelte nach Abschluß des Kaufs nach Bukowan und erweckte bei seinen Besuchen bei der Familie, zumindest bei seinem Bruder Clemens, zunächst den Eindruck, seiner Aufgabe gewachsen zu sein: Kristian, schrieb Brentano in einem Brief aus Stallwang/Landshut von Ende März bis kurz vor dem 25. Mai 1809 an Arnim, sei von Bukowan angekommen und erfreue ihn ungemein, er ist ein so gründlicher strenger und durchtriebener Geschäftsmann geworden (...) und höchst originell fester Landesherr (FBA 32, S. 149f.). Brentano hatte geplant, mit ihm nach Bukowann zu gehen, als der Krieg ausbrach (ebd., S. 150); Österreich hatte zusammen mit Großbritannien am 9. April 1809 den sogenannten Fünften Koalitionskrieg gegen Napoleon eröffnet, und Brentano sah daher von dem geplanten Besuch für dieses Jahr ab. Einen solchen Besuch abzustatten und sich damit ein eigenes Bild von der Verwaltung Bukowans

⁵ Pravida, Wien, S. 24.

⁶ Stoll I, S. 368.

⁷ An Jacob und Wilhelm Grimm, 3. September 1810, Steig III, S. 71.

zu machen, wurde ihm jedoch umso dringlicher, als er, wie aus einem Brief an Savigny vom 26. September 1809 hervorgeht, von seinem Bruder Franz in einem närrischen Brief darüber informiert wurde: ich hätte nun kein Geld mehr von Frankfurt zu beziehen, und müste mir es von Bukowan schicken lassen, das wäre toll, schreibe mir doch, was ich zu thun habe. (Ebd., S. 180f.) Die Aussicht, finanziell auf den Ertrag Bukowans angewiesen zu sein, verunsicherte ihn umso mehr, als Franz, wie Brentano Ende Januar 1810 an Savigny berichtete, ihm in diesem todangsten Brief weiter mitgeteilt hatte, was er noch in Frankfurt hätte sei bloß zur Contribution bestimmt (ebd., S. 216), also den Beitrag, den Brentano als Bürger der Stadt Frankfurt zu deren Reparationszahlungen an Frankreich zu leisten verpflichtet war. Damit schien ihm sein Lebensunterhalt akut gefährdet, zumal er offenbar keine Quittung für den von ihm hinterlegten Betrag hatte:

Ich muß doch wohl auch irgend eine Verschreibung über mein Darlehn haben, Christian ist etwas sehr nachlässig in dergleichen, und wenn er auch das Gut zum allerbesten innerlich verwaltet, was nützt mir die Kuh, die ihre Milch durch das Kalb aufzehrt, und erst nach meinem Tode geschlachtet wird. Ich gedencke bestimmt Ende April hinzureißen (ebd.).

Wohl Ende Juni 1810 traf er zusammen mit Arnim zum ersten Mal in Bukowan ein. Nach seiner Rückkehr nach Berlin berichtete er in einem Brief vom 3. bis etwa 11. September 1810 an Jacob und Wilhelm Grimm:

In Bukowan ist eine Wilde, wunderbare Gegend, das ganze Terrain liegt so hoch, daß 10 Minuten hinter dem Schloß auf einem Berg Ptetsch genannt, ein Panorama von 300 Stunden im Umkreis zu sehen ist, eine Stunde von uns berührt unser Terrain die Moldau mit einem Dorfe in tiefem Felsengrund, und wenn wir hin wollen, und immer bergab gegangen treten wir endlich in ein kleines romantisches Jäger hauß, auf der Spitze eines steilen Felsens, von dem etwa 8 Minuten herab wir auf unsere Dorfs Tiechnitzch Dächer und die wunderbar gekrümmte Wilde Moldau sehen. Uebrigens ist außer dem Erstaunen an der Natur keine Freude dort zu holen, die Böhmen, welche kein Wort Deutsch können sind ein ganz unbeschreiblich häßliches, boshaftes, dummes, und die-

bisches Volck, wir können kaum die Räder am Wagen behalten und die Pflüge werden oft gestohlen, auf dem Schloße ist täglich Execution, und Knechte und Mägde gehen in Eisen auf den Acker, die Oestreichische Justitz ist die elendeste und niederträchtigste, und ich habe besonders durch meinen Aufenthalt in Böhmen einen (...) Wiederwillen gegen diesen Staat gekriegt (...). Christian ist dabei in einen traurigen Zustand, von Hoffarth, Faulheit, und Bißarerie gefallen, daß schwer mit ihm umzugehen ist, und daß er einem innerlich leid thut, ohne daß man es sagen darf (*ebd.*, S. 280f.).

Christian Brentano erwies sich bald als trotz der Unterstützung Rieß' mit der Verwaltung Bukowans überfordert. Die durch die politischen Rahmenbedingungen gegebenen Voraussetzungen für seine Tätigkeit waren denkbar ungünstig. Auf die neuerliche Niederlage Österreichs gegen Frankreich im Fünften Koalitionskrieg 1809 reagierte die Habsburger Monarchie mit Maßnahmen, die die Wirtschaft des Kaiserreichs empfindlich beeinträchtigten, so mit einer Entwertung des Papiergelds, die dieses auf ein Fünftel seines Werts herabsetzte und damit den Abschluß von Verträgen mit Abnehmern der landwirtschaftlichen Produkte Bukowans erschwerte, und mit einer massiven Erhöhung der Grundsteuer, die das Budget der Investorengemeinschaft zusätzlich belasteten, den Staatsbankrott von 1811 aber gleichwohl nicht abwenden konnten.⁸ Hinzu kam, daß die von Brentano geschilderte Haltung der in Bukowan angestellten Böhmen sich nicht unwesentlich auch einer Art passiven Widerstands gegen die österreichische Zentralregierung verdankt haben dürfte. Das 1198 begründete Königreich Böhmen war 1526 in die Habsburgermonarchie eingegliedert worden, hatte sich dabei aber eine gewisse politische Autonomie bewahren können. Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation 1806 war es Bestandteil des Kaisertums Österreich geworden und hatte diese Autonomie damit verloren. 1808/09 hatte die österreichische Staatspropaganda zwar vorübergehend eine Welle gesamtstaatlich österreichischen Patriotismus auch in Böhmen heraufbeschwören können. Die Niederlage gegen Napoleon 1809 und insbesondere die daraus resultierenden wirtschaftlichen Maßnahmen aber, mit denen Österreich seine Reparations-

⁸ Vgl. Adolf Beer, *Die Finanzen Oesterreichs im XIX. Jahrhundert. Nach archivalischen Quellen*, Prag 1877, S. 44-85.

zahlungen an Frankreich zu decken versuchte, hatten die Stimmung in Böhmen in Ressentiments gegenüber der österreichischen Administration umschlagen lassen, die insbesondere bei böhmischen Bauern und Handwerkern, wie sie in Bukowan angestellt wurden, zu einer Mischung aus latentem Ungehorsam und selbstgerecht ungesetzlicher Vorteilsnahme geführt haben dürfte. Christian Brentano war nicht dazu in der Lage, unter diesen Umständen eine auch nur die laufenden Kosten deckende, geschweige denn lukrative Verwaltung Bukowans zu gewährleisten. Vermutlich um den 2. November 1810 schrieb Brentano an Jacob und Wilhelm Grimm:

Die böhmischen Güter haben 1tens im Krieg nichts getragen, sind zweitens, wo allein waß zu verdienen gewesen wäre, schändlich entholzt, sind drittens vom Christian äußerst eigensinnig faul und unzußammenhängend bewirthschaftet, das tollste ist, daß dieser böhmische Edelmann, bei dem man sein ganzes Hab und Gut hat, einem auf keinen Brief antwortet. Er hat etwas angenommen, waß einem das Herz zerschneidet, nemlich Windbeutelei, und Lügen (...). Mitten unter einfallende Ställe, läßt er, statt sie zu repariren, eine Schmiede, die nicht gebraucht wird, nach seiner Erfindung in griechischem Stil (...) bauen und mauert selbst mit, (...) Notabene über die Thüre soll ein Vers aus dem Virgil und hinten drauf das Schmiedelied aus dem Wunderhorn mit diesem brachte er schier den ganzen Sommer zu (FBA 32, S. 291f.).

Im Grundsatz entsprachen die Maßnahmen, die Christian Brentano bei der Verwaltung des Gutes ergriff, durchaus den zeitgenössischen Standards moderner Agrarwirtschaft, so die Einführung moderner Landwirtschaftstechnologien und des Fruchtwechselanbaus zur Maximierung der Ernteerträge sowie der Aufbau der Produktion von Zucker aus Zuckerrüben, nachdem die von Napoleon eingeführte Kontinentalsperre die Einführung von Rohrzucker aus Übersee blockiert hatte.⁹ Die konsequente praktische Implementierung dieser Maßnahmen jedoch gelang ihm nicht, da es ihm sowohl an Führungsqualitäten als auch an Geschäftssinn fehlte, wie Arnim am 8. September 1812 an Jacob und Wilhelm Grimm schrieb:

⁹ Vgl. Härtl, Gut, S. 142f.; Heinz Härtl, Clemens Brentano in Böhmen, in: *Germanoslavica* 15/1 (2004), S. 3-16, hier: S. 9.

Christian hat mancherlei Gutes an Ackergeräthschaften erfunden und kombinirt; das Schlimmste ist, daß es bei einer Böhmischen Wirthschaft viel mehr auf Ordnung und stete Aufsicht, denn auf etwas vermehrte Produktion ankommt, daß von diesen Gaben Christian keine Spur hat und sich daher, bei allem Aerger über die ewige Veruntreuung der diebischen Czechen, doch nichts zu ihrer Bewachung leistet. Dazu kommt noch eine Unzahl großer Handlungsspeculazionen, die ihn quälen, weil er weder Thätigkeit noch Gewinn sucht genug hat, sie wirklich zu vollbringen. Er ist ein sehr guter und talentvoller Mann, aber ordentlich wie vom Monde, der hier seine rechte Stelle durchaus nicht finden kann.¹⁰

In einem langen, am 11. August 1811 an Savigny abgeschickten Brief zeichnete Christian Brentano ein verheerendes Bild seiner Lage in Bukowan. Er sei in 4 Prozeße verwickelt, von denen zwei den Betrieb des Gutes akut beeinträchtigten: Seine hiesige(n) Unterthanen hätten über eine Kreißamtliche Kommission das Nutzungsrecht der Wälder Bukowans eingeklagt, mit dem Effekt, daß die Kommission ihm den Holzschlag vorläufig verboten hätte und er durch den Holzhändler, welchem das geschlagene Holz verkauft war, das ihm vermöge des Sequesters nicht abgeliefert werden durfte, verklagt worden sei.¹¹ Gleichzeitig hatte Christian Brentano versucht, die neu verhängte Vermögenssteuer von 10% durch den Ankauf alter Hypotheken zu decken, war aber bei seinen Verhandlungen mit den Banken gescheitert und hatte seinen Bruder Franz darum bitten müssen, kurzfristig Wechsel von ihm anzunehmen, was dieser kategorisch ablehnte, so daß Christian nun auch in dieser Sache prozessieren mußte.¹² Savigny leitete Christians Brief am 29. August 1811 an Arnim weiter und bat ihn, in Bukowan persönlich für eine Reform der Administration und die Regulirung des Zinswesens unserer Partey¹³ zu sorgen; da aber Arnims Frau Bettine unter Schwangerschaftsbeschwerden litt, lehnte Arnim eine solche Reise rundweg ab.

¹⁰ Steig III, S. 210.

¹¹ Härtl, Gut, S. 147.

¹² Vgl. ebd., S. 145-152.

¹³ Ebd., S. 157.

In der Zwischenzeit hatte Franz Brentano, aufgeschreckt von Christians Geldgeschäften und deren möglichen Konsequenzen, Clemens Brentano bereits dazu veranlaßt, nach Bukowan zu reisen und Christian dort bei der Verwaltung des Gutes zu unterstützen. Am 4. August 1811 traf Brentano in Bukowan ein; am 7. August schrieb er an Savigny, er sei <s>eit 5 Tagen (...) hier, und fuhr fort, er wolle ihm nur einiges von Bukowan melden, leider nichts erfreuliches von keiner Art: Das Getreide (...) vertrocknet auf den Feldern, die meisten Mühlen stehen still, das Brod ist ungeheuer theuer, und der gemeine Mann sieht einer Hungersnoth entgegen, zugleich ist alles Volck in der schrecklichsten Erbitterung über die Einlösungsscheine (FBA 32, S. 328), die nach der Entwertung des Papiergelds im Februar des Jahres auf ein Fünftel des Nennwerts des Geldes ausgegeben worden waren. Christian, so berichtete Brentano weiter, klage sehr über Rieß, daß er auf keine Weiße dieser Wirthschaft sey gewachsen gewesen, und daß Bukowan nach 4 Jähriger Verwaltung schlechter stehe, als er es übernommen, während Rieß seinerseits verlauten ließ, er habe bei unendlichem Verdruß auch alles Intreße an der Sache verlohren, zumal Christian ihn seine Unzufriedenheit oft ohne alle Veranlaßung grausam in Worten empfinden lasse: Bei alle dem ist Frevel aller Art größer als vorher, die ganze Nacht hindurch weiden unsre Unterthanen uns die Wiesen ab, das Kreisamt hat verboten keinem mehr nachzulaufen, weil sich einige als zu Tode gehezst angestellt haben (ebd., 330f.). Christian selbst aber verschwende seine Zeit damit, eine ungeschickte Rungische Randzeichnung um die Bukowaner Aektien herzustellen und in Kupfer stechen zu lassen, was den Briefschreiber erbitterte: (...) wenn ich bedencke, daß der Mensch (...) von dem ich kaum mein Obligation erhalten konnte, Zeit hat, zu einem Gut, das nichts einträgt, Randzeichnungen um Aktien in Kupfer stechen zu laßen, mögte ich des Gukuks werden. (Ebd., S. 331) Gleichwohl schließt der Brief mit einer versöhnlichen Note:

Waß übrigens sein Gemüth selbst angeht, kann ich nicht anders sagen, als, daß er recht gut und freundlich ist, und sich alle Zweifel und Sorgen wohlgefallen läßt, waß mir für ihn sehr lieb, für die Sache aber unlieb ist. (...) So unangenehm bei allen diesen Umständen der Auffenthalt hier ist, will ich um ihm meine Liebe zu bezeigen, doch einige Wochen hier bleiben (ebd., S. 333f.).

Aus den geplanten Wochen wurden schließlich knapp zwei Jahre, vor allem wohl deshalb, weil Brentano in größter Sorge um sein in Bukowan investiertes Geld war. Obwohl sein Beitrag faktisch nur einen – und wohl den kleineren – Teil seines ererbten Vermögens darstellte, hatte er offenbar aus dem todangsten Brief Franz Brentanos (ebd., S. 216), von dem er Savigny Ende Januar 1810 berichtet hatte, geschlossen, daß sein Anteil an Bukowan alles war, was von seinem ererbten Vermögen geblieben war. In seinem Brief an Savigny vom 11. August 1811 legte Christian Brentano diesem genaue Rechenschaft darüber ab, was sein Bruder Clemens bislang aus den Erträgen des Gutes bezogen hatte und bemerkte dazu:

Du siehst also hieraus daß er wirklich mehr erhalten hat als ihm zukam um fl 258 – was man ihm freilich nicht wohl sagen darff; Wenn es wahr ist daß diese 17393.7 sein ganzes Vermögen aus machen wie Franz sagt; so ist es wahrlich traurig; ich begreiffe aber nicht; wie sein Vermögen so außerordentlich geschmälert worden seyn kann.¹⁴

Savigny seinerseits scheint bewußt gewesen zu sein, daß Brentano in diesen Vermögensdingen zu Panikreaktionen neigte, bat er Arnim doch in dem Brief vom 29. August 1811, in dem er ihn aufforderte, nach Bukowan zu reisen, er möge trotz der angespannten Lage des Gutes dazu helfen, daß dem Clemens die Sache nicht von der schwärzesten Seite vor die Augen trete.¹⁵

Zu Beginn seines Aufenthalts beschäftigte Brentano sich intensiv mit der Bewirtschaftung Bukowans, entschied jedoch schon bald, daß das Hauptproblem des Gutsbetriebs Christian mit seiner gewissenlosen Unordnung war (an Savigny, 6. September 1811, FBA 32, S. 337), und bemühte sich fortan, diesen dazu zu bewegen, die Verwaltung des Guts abzugeben. Am 26. August 1811 trafen er und Christian sich in Prag mit Gerhard Heinrich von Motz und dessen Vetter Karl Ämilius von Motz, die im Auftrag der Familie von Motz das Gut inspizieren wollten, und Brentano bat am 3. September 1811 in einem Brief an Arnim diesen dringend (...), so schnell als möglich nach Bukowan zu kommen, um mit Ihnen über unsere Lage zu conferiren, weil

¹⁴ Härtl, Gut, S. 155.

¹⁵ Ebd., S. 157.

deine Mitwirkung den Christian zu irgend einem Entschluß zu bringen, uns allen, und besonders mir, den man mit all seinem Hab und Gut in diese leere Mausefalle gelockt äußerst nöthig ist (*ebd.*, 335f.).

Die beiden Herren von Motz, so geht aus einem Brief Brentanos an Savigny vom 6. September 1811 hervor, waren fest entschlossen, ihn dahin zu bewegen, daß er die Sache ganz nieder legt (ebd., S. 337). Brentano schrieb am 23. September an Savigny:

Ich selbst, du selbst haben wohl denselben Glauben, nur daß mich der Verlust meiner irdischen Güter mehr ängstigt, als ich diese Angst in mir würdigen kann, und daß ich den armen Christian daher lieber seiner eignen Ausbildung und Veredlung wegen, als zu Verhinderung meines persönlichen Unglücks hier weg wünsche. (*Ebd.*, S. 341)

Um wenigstens einen weiteren zuverlässigen Sachwalter ihrer Interessen in Bukowan zu wissen, hätten die Motze einen Gewißen Landgerichts Rath Bodmann von Hanau hierher kommen laßen (ebd., S. 344), berichtete Brentano weiter und kündigte voller Hoffnung an: wir werden aus einer lüderlichen, tollen geistreichen fragmentarischen würdelosen Experimenten-Wirthschaft, zu einer ruhigen, stäten, vernünftigen, ganzen, würdigen und behaglichen Haushaltung übergehen. (Ebd., S. 345) Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Auch zwischen Christian Brentano und Bodmann kam es bald zu Spannungen; ein Plan, Christian das Gut Retzsch übernehmen zu lassen und Bodmann damit freie Bahn in Bukowan zu geben (vgl. ebd., S. 357), zerschlug sich, und Bodmann verließ Bukowan im März 1812 mit dem vagen Versprechen, im Herbst wiederzukommen, das sich jedoch nicht einlöste. Selbst Franz Brentano, der laut der Prager Oberpostamtszeitung am 2. Oktober 1811 eintraf (vgl. Nr. 119, 4. Oktober 1811), am 9. Oktober wieder abreiste (vgl. Nr. 121, 9. Oktober 1811)¹⁶ und in der Zwischenzeit von dort aus Bukowan besuchte, konnte Christian offenbar nicht dazu bewegen, das Gut an einen anderen Verwalter zu übergeben, da dieser, wie Brentano am 7. August 1811 an Savigny schrieb, von sich sagte, daß er jezt ein leidenschaftlicherer Oekonom als jemals sey, waß ich mit dem beständigen Liegen und Schlafen gar nicht reimen kann (FBA 32, S. 331).

¹⁶ Vgl. *Höhne/Höhne*, S. 9 (Anm. 9).